

Dissertation

GOETHES NATURWISSENSCHAFTLICHE METHODE
- ZUR EINHEIT VON NATUR UND FORSCHER -

Vorgelegt
von
Reiner Penter

1996



Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

GOETHES NATURWISSENSCHAFTLICHE METHODE
- ZUR EINHEIT VON NATUR UND FORSCHER -

INAUGURAL-DISSERTATION
zur
Erlangung des Medizinischen Doktorgrades

der Medizinischen Fakultät
der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i.Br.

Vorgelegt
von
Reiner Penter
geboren in Heessen

Dekan

1. Gutachter

2. Gutachter

Jahr der Promotion

Prof. Dr. Erwin Schöpf

Prof. Dr. Eduard Seidler

Prof. Dr. Hildburg Kindt

1996

für Barbara Weddig (†) und Thomas McKeen (†)

Zu dieser Arbeit: Die Dissertation wurde für das 1998 erschienene Buch „Der Krankheitsprozess als Frage – Der Heilungsprozess als Antwort“ stilistisch und inhaltlich leicht überarbeitet. Diese Überarbeitung ist hier aufgeführt. Die „Zusammenfassung“ aus der Originalarbeit wurde vorangesetzt. Aufgrund des methodischen Schwerpunktes des Buches erhielt die Arbeit dort den Titel „**Goethes naturwissenschaftliche Methode – Grundlinien ihrer Erkenntnispraxis**“. Die Formation des Textes und die Seitenzahlen im Buch wurden hier beibehalten, sodass ein korrektes Zitieren möglich ist.

Die genauen Angaben für das Buch sind: „**Penter, R: Der Krankheitsprozess als Frage – Der Heilungsprozess als Antwort. Beiträge zur wissenschaftlichen und diagnostisch-therapeutischen Methode der anthroposophischen Medizin. Verlag am Goetheanum, Dornach 1998**“

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
EINFÜHRUNG	18
Hinleitung zum Thema	18
Gang der Darstellung	19
Frühere Abhandlungen im Umkreis des zu bearbeitenden Themas	20
GOETHES VERHÄLTNIS ZUR NATUR	22
Biographische Aspekte	23
Der Anspruch	27
DIE ERKENNTNISGRUNDLAGEN DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN METHODE GOETHES	30
Das Verhältnis von Erfahrung und Denken	30
Qualitäten des Denkens	35
BEGRIFFS- UND IDEENBILDUNG ÜBER DIE BELEBTE UND UNBELEBTE NATUR	41
Die unorganische Natur und das Urphänomen	41
Organische Natur, Typus und Metamorphose	46
DIE ALLGEMEINE STRUKTUR DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN METHODE GOETHES	54
Von den Erscheinungen zur Idee	55
Vom Ganzen ausgehen	57
Die Phänomene aufsuchen, beschreiben und sich merken	59
Die Phänomene unterscheiden und voneinander abgrenzen	60
Die Phänomene ordnen, in einen neuen Zusammenhang setzen	62
Hypothesen bilden	65
Das Gewährwerden der Idee	68
Die Theorie	69
Das Ableiten	72
Der Vergleich als elementares Mittel der Forschung	75
DIE ANWENDUNG DER METHODE AUF SPEZIELLE FORSCHUNGSBEREICHE	78
Zur Farbenlehre	78
Allgemeine Aspekte zur speziellen Methode Goethes	80
in der Wissenschaft des Unorganischen	
Das praktische Vorgehen an Beispielen	84
Zur Osteologie	105
Allgemeines zur Methode in der vergleichenden Anatomie bei Goethe	107
Das spezielle Vorgehen in der Osteologie	109
DIE FORDERUNGEN AN DEN WISSENSCHAFTLER	
INNERHALB DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN METHODE GOETHES	117
Erkenntnis- und selbstkritisches Vorgehen als Voraussetzung der Forschung	117
Analytische, synthetische und intuitive Erkenntnisfähigkeiten des Wissenschaftlers	120
„Exakte Phantasie“ und „gegenständliches Denken“	125
Der Erkenntnisweg als Fähigkeitsbildung	129
DIE EINHEIT VON GEGENSTAND, METHODE UND FORSCHER	133
Die naturgemäße Methode	133
Die Beziehung von Natur, Methode und Forscher	135
Anmerkungen	379
Literatur	403

ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit untersucht das methodische Arbeiten Goethes innerhalb der Naturwissenschaften. Sie beschäftigt sich besonders mit den praktischen Aspekten und bezieht dabei die von Goethe besonders betonte Rolle des Wissenschaftlers mit ein.

Zu Beginn dieser Abhandlung wird das Umfeld untersucht, in das die naturwissenschaftliche Methode eingebettet ist und aus der heraus ein Verständnis für das praktische Vorgehen Goethes entwickelt werden kann. Ausgehend von biographischen Aspekten werden die Erkenntnisgrundlagen Goethes untersucht und dabei die besondere Funktion des Denkens berücksichtigt. Auf der anderen Seite wird seine Anschauung über die belebte und unbelebte Natur dargestellt, wobei besonders die Unterschiede der beiden Naturqualitäten hervorgehoben werden. Es lässt sich ein hochdifferenziertes Verständnis Goethes aufzeigen, das die Unterschiede von belebter und unbelebter Natur in ihren feinen Nuancen aufzufassen und zu begründen weiß. Charakteristisch ist dabei die Anschauung eines gesetzlich Wirkenden in der Natur, das durch das reine Konstatieren des Gegenständlichen nicht zu erfassen ist, sich dem menschlichen Denken aber über die Gegenstandswelt als Ausdruck des in ihm Wirkenden ergibt. Die prinzipielle Möglichkeit dazu wird über die Erkenntnisanschauung begründet.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird das praktische Vorgehen Goethes untersucht. Dabei werden zuerst die grundlegenden methodischen Schritte und Qualitäten behandelt und anschließend ihre besondere Abwandlung an speziellen Beispielen aus der unorganischen und organischen Natur erläutert. In diesen Zusammenhängen wird auch die Tätigkeit des Wissenschaftlers als Vollzieher der Methode und als Erkennender beleuchtet. Es lässt sich ein methodisches Vorgehen nachweisen, das in einsichtigem und exaktem Arbeiten verschiedene, konsequent aufeinander aufbauende Schritte vollzieht. Besonders charakteristisch sind die zusammenhangsuchenden Schritte, die die ganzheitlichen Aspekte der Forschungsgegenstände einzufassen suchen. Als wesentliches Merkmal ergibt sich dabei die spezielle Eingebundenheit des Forschers in das methodische Vorgehen. Gerade das Erforschen der Zusammenhänge erweist sich in engster Weise gebunden an den Wissenschaftler und dessen besondere Erkenntnisfähigkeiten, so dass sich Methode und Forscher innerhalb der goetheschen Methode als untrennbare Einheit zeigen.

Der letzte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem Anspruch Goethes, eine naturgemäße Methode entwickelt zu haben. Es zeigt sich, dass Goethe den zu Beginn der Arbeit dargestellten Anspruch, zu dem gesetzlich Wirkenden in der Natur vorzudringen, gerecht werden kann. Die Methode erweist sich dabei als Vermittlerin zwischen Natur und Forscher. Diese selbst ist aber unmittelbar an den ausführenden Wissenschaftler gebunden – der ihr die Form gibt – und an die Natur – die ihr den Inhalt gibt. Goethes naturwissenschaftliche Methode erweist sich damit als Natur und Wissenschaftler umfassend.